

vermuten, daß die lateinischen Christen als politische Führungsschicht gegenüber den Griechen ein gewisses Gefühl der Überlegenheit entwickelt haben. Von derartigen Streitigkeiten berichtet ein Schreiben Innocenz' III. an den Erzbischof Pantaleon von Conza vom 23. November 1201¹⁰⁵). Dort war zwischen Lateinern und Griechen ein lokales Schisma ausgebrochen, wie es der Papst bezeichnet, da Lateiner und Griechen jeweils die Gottesdienste des anderen Ritus nicht besuchen wollten. Der Papst beauftragte unter Hinweis auf Römer 10, 12 den Erzbischof, zusammen mit zwei oder drei seiner Suffragane den Streit an Ort und Stelle zu schlichten¹⁰⁶).

Wie aber stand es mit den dogmatischen und kirchenrechtlichen Fragen, die östliche und westliche Kirche trennten? Der wohl umstrittenste Punkt war hierbei das *filioque* im Glaubensbekenntnis. Seit der Karolingerzeit bekannte die lateinische Kirche, daß der Heilige Geist vom Vater und vom Sohne ausgehe, eine Erweiterung der alten Glaubensformel, die die Griechen hinzunehmen nicht bereit waren¹⁰⁷). Bei den Unionsverhandlungen des Kardinals Pelagius in Byzanz (1214/15) stand dieses Problem im Vordergrund¹⁰⁸), Innocenz IV. griff es 1249 ausdrücklich auf¹⁰⁹), und noch auf dem Unionskonzil von Ferrara—Florenz 1438/39 war diese dogmatische Frage das Hauptthema, das monatelang diskutiert wurde, wogegen die Anerkennung des päpstlichen Primats fast ein Problem

zitierten Dekretalen. Innocenz III. ließ die Unterschiede von Sprache und Ritus im Zusammenhang mit der Heirat der Margarethe von Ungarn mit dem Basileus Isaak II. Angelos anklingen (Fontes Bd. 2 Nr. 85 S. 309, von 1205 August—September): . . . *mores et habitum a Grecorum tibi formasti convictu, in quibus pro-
vecta pariter et adulta ritus latinis longa dissuetudine penitus reliquisti*. Der Papst begrüßte ihre Rückkehr zum lateinischen Ritus anlässlich ihrer Ehe mit Bonifaz von Montferrat (vgl. J. L o n g n o n, L'empire latin de Constantinople et la principauté de Morée [1949] S. 14, 58 f.), verdamnte jedoch den vor-
maligen Übergang zum griechischen Ritus nicht, der bei der Heirat abend-
ländischer Prinzessinnen mit byzantinischen Herrschern natürlich war und noch
nicht als Abfall vom wahren Glauben angesehen wurde. Ein anderes berühmtes
Beispiel ist bekanntlich die Ehe der Schwägerin des deutschen Königs Kon-
rad III., Bertha von Sulzbach, mit Manuel I.; vgl. D. M. N i c o l, Mixed
Marriages in Byzantium in the Thirteenth Century, Studies in Church History
1 (1964) S. 160 ff.

¹⁰⁵) Fontes Bd. 2 Nr. 21 S. 212. Über die niedrige soziale Stellung des griechischen Klerus vgl. P o n t i e r i, Tra i Normanni (oben Anm. 19) S. 185 f.

¹⁰⁶) Fontes a. a. O.

¹⁰⁷) J u g i e 1 (1926) S. 154 ff.; 2 S. 296 ff.; C. A. S w a i n s o n, The Nicene and Apostolic Creeds, Their Literary History (1875), bes. S. 144 ff.; B e c k (vgl. Anm. 61) S. 306 ff.

¹⁰⁸) H o e c k - L o e n e r t z, Nikolaos-Nektarios von Otranto S. 59 ff.

¹⁰⁹) Fontes Bd. 4 t. I Nr. 71 S. 125 von 1249 Mai 28.